

Hessische Blätter für Volks- u. Kultur-
forschung, 29/92

Astwid Misdelich

~~KLAUS J. BADE~~ (Hrsg.): *Deutsche im Ausland – Fremde in Deutschland: Migration in Geschichte und Gegenwart*. Verlag C.H. Beck, München 1992. 542 S., 84 Abb., 11 Karten.

Zu den zahllosen Publikationen zum Thema 'Fremdheit und Migration' gesellt sich hier ein Jahrhunderte überspannendes Sammelwerk, in welchem 33 Fachautoren in 39 Beiträgen neben Darstellungen von Migrationsbewegungen in der Geschichte auch das Wanderungsgeschehen der Gegenwart und nahen Zukunft sachlich erläutern. Dem Herausgeber geht es darum zu zeigen, daß die Deutschen aus ihrer eigenen Geschichte lernen könnten, denn gerade sie, beziehungsweise ihre Vorfahren, haben im Laufe der Zeit in den verschiedensten Formen Erfahrungen gemacht mit Fremden jenseits und diesseits ihrer Grenzen. Man sah sich gezwungen, in die Fremde zu gehen, sah, wie in Deutschland Fremde ausgegrenzt wurden oder grenzte sie selber aus und wurde vielleicht sogar durch neue Grenzziehungen zum Fremden im eigenen Land.

Dieser Band soll dazu beitragen, durch das Darstellen der Vielfalt von Grenzerfahrungen diffuse 'Einwanderungsängste' abzubauen und Einwanderung nicht als Invasion, als lähmende Bedrohung und Ausnahmesituation, sondern als Ergänzung und Bereicherung zu sehen. Fakten sollen die viel zu emotional und verzerrt ablaufende öffentliche Diskussion versachlichen. Dabei entstand kein trockenes enzyklopädisches Nachschlagewerk, sondern ein gut lesbarer, lebendiger Gang durch die Geschichte der Migration, der eine wissenschaftliche Grundlage gibt, Wanderungsbewegungen der Gegenwart und näheren Zukunft besser zu verstehen und ihre Herausforderung anzunehmen. Nach Bade müssen die „seit mehr als einem Jahrzehnt überfälligen, ganzheitlichen Konzepte einer Migrations-, Integrations- und Minderheitenpolitik als gesellschaftspolitische Aufgabe ersten Ranges“ erkannt werden.

Wie bereits aus dem Titel ersichtlich, ist dieses Buch in zwei Hauptteile gegliedert. Im ersten Teil „Deutsche im Ausland“ werden drei Schwerpunkte gesetzt: zu Anfang kontinentale Auswanderungsströme nach Osten; hier werden nach einem historischen Rückblick auf die deutsche Ostsiedlungsbewegung von ihren ersten Spuren bis ins 20. Jahrhundert (Volker Press) anhand von beispielhaft herausgegriffenen Migrations-Zielländern (Rumänien und Jugoslawien: Holm Sundhaussen; Ungarn: Günter Schödl; Rußland und Sowjetunion: Detlef Brandes) die Wege der Deutschen Einwanderer dort von den Anfängen bis zur Gegenwart mit ihren vielfältigen Kulturbegegnungen dargestellt, wobei es sich um bewußt geförderte Wanderungsbewegungen zwecks „Wiederkolonisation“ handelte.

Der zweite Schwerpunkt befaßt sich mit der überseeischen Auswanderung, beginnt mit deutschen Pionieren im kolonialen Nordamerika (Agnes Bretting) und fährt dann mit dem Massensexodus des 19. Jahrhunderts fort, als ca. 90% der deutschen Auswanderer in die Vereinigten Staaten strebten (Horst Rößler). Das positive Amerikabild in Auswandererbriefen zog neue Auswanderer nach USA, meist in Form einer Kettenwanderung, d.h. man siedelte an Stellen, an denen bereits Menschen aus der eigenen Herkunftsregion lebten. Die verschiedenen Lebensformen der Deutschen in der Neuen Welt – in ländlicher Umgebung oder in ethnischen Wohnvierteln in den Städten –, Versuche, die eigene Sprache und Kultur zu erhalten, Siedlungsschwerpunkte und der Beitrag der Deutsch-Amerikaner an der Weiterentwicklung der USA (Christiane Harzig), sind dabei ebenso Thema wie ernsthafte Reibungen zwischen Deutschen und Amerikanern – heftige Abwehrreaktionen und Vorurteile gegenüber den neu zugewanderten ethnischen Gruppen, Überfremdungsängste, steigender Anpassungsdruck, die zum Verfall der deutsch-amerikanischen „Bindestrichkultur“ führten (Monika Blaschke). Wenig bekannt ist über Umfang und soziale Zusammensetzung der deutschen Rückwanderung nach Europa (Karen Schniedewind). Auch an der Besiedlung Kanadas hatten Deutsche einen hohen Anteil (Udo Sautter), quantitativ weit

weniger bedeutsam war dagegen die Auswanderung nach Lateinamerika (Walther L. Bernecker und Thomas Fischer), Australien und Neuseeland (Johannes H. Voigt).

Im dritten Schwerpunkt kommen Migrationen ins europäische Ausland zur Sprache, einer sehr viel weniger bekannten, weil weniger spektakulären Wanderungsbewegung als der Massenexodus des 19. Jahrhunderts. Hierzu gehören die „Walz“ der Handwerksgehilfen, Bewegungen von Wanderarbeitern, Auslandsreisen von Adels- und Kaufmannsöhnen, Gelehrten und Studenten, aber auch die Emigration politischer Flüchtlinge (Hans-Ulrich Thamer). Des weiteren werden die in der neueren Migrationsforschung bisher nicht berücksichtigten Freiwilligen in der niederländischen Kolonialarmee des 19. Jahrhunderts (Martin Bossenbroek) behandelt und über deutsche Saison-Arbeitswanderer, wie etwa Ziegler, Grasmäher, Torfgräber oder Wal- und Heringsfänger berichtet. Die Zielgebiete des sogenannten „Nordsee-Systems“ umfaßten den gesamten Nordseeküstenbereich vom äußersten Westen Flanderns bis Nordfriesland (Franz Bölsker-Schlicht). Für hessische Leser besonders interessant ist der Beitrag über die hauptsächlich als Straßenkehrer tätigen, meist aus Oberhessen stammenden deutschen 'Gastarbeiter' im Paris des 19. Jahrhunderts. Diese lebten häufig in einer Welt der Armut und Hoffnungslosigkeit (Wilfried Pabst).

Der im Umfang etwas kürzere zweite Hauptteil „Fremde in Deutschland“ befaßt sich – nach Gruppen von Fremden unterteilt – mit vom Ausland zugewanderten Menschen, aber auch mit seit langen in Deutschland ansässigen 'Fremden' und ist in vier Schwerpunkte gegliedert. Gleich zu Anfang wird in 'Wege nach Deutschland' das auch heutzutage brisante Thema der 'Zigeuner' als Inbegriff des 'Fremden' schlechthin aufgegriffen, die bis in die heutigen Tage reichende Geschichte ihrer Verfolgung: Sinti und Roma zwischen Duldung und Vernichtung (Rainer Hehemann). Religiös bedingte Migrationen nach Deutschland hinein, Glaubensflüchtlinge wie 'Wallonen', Hugenotten, Waldenser und Salzburger Protestanten hingegen stellten vor allem im wirtschaftlichen und strukturpolitischen Bereich eine willkommene Bereicherung für das frühneuzeitliche deutsche Reich dar (Heinz Duchhardt). Die in mehreren Wellen verlaufende Zuwanderung von Italienern der verschiedensten Schichten nach Deutschland, vom Mausefallenhändler bis zum berühmten Künstler, dient als Beispiel für die alltägliche Begegnung mit 'Fremden' auf verschiedenen Sozialebenen (Anton Schindling).

Der zweite Schwerpunkt „Zwischen Auswanderungsland und 'Arbeitseinfuhrland': das Reich im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert“ beginnt mit einem Beitrag über das Kaiserreich als Transitland für ost- und südosteuropäische Massenauswanderer (Michael Just). Das Beispiel der polnischen Zuwanderer aus der Zeit der Jahrhundertwende, sogenannte 'Ruhrpolen', zeigt trotz ihrer Besonderheiten Parallelen zu heutigen 'Gastarbeiterproblemen' auf (Christoph Kleßmann). Durch die überseeische Massenauswanderung entstand ein Mangel an einheimischen Arbeitskräften in Landwirtschaft und Industrie, und die Ausländerbeschäftigung in Form von Wanderarbeit stieg im kaiserlichen Deutschland rapide an. Vor allem aufgrund direkter staatlicher Interventionen wandelte sich das Reich nicht vom Aus- zum Einwanderungsland (Klaus J. Bade). Die jüdische Massenwanderung aus Osteuropa, ihr Transitweg über preußisch-deutsches Territorium, vor allem aber das Bleiben von Ostjuden im Kaiserreich führte zu einem zunehmenden Antisemitismus (Inge Blank).

Zum dritten Schwerpunkt „Massen in Bewegung: Nationalsozialismus, Weltkrieg, Nachkriegszeit“ wird zu Beginn der Lebensweg von Robert Ritter, dem Gründer der 'Rassenhygienischen Forschungsstelle' nachgezeichnet, der als führender 'Zigeunerforscher' während der NS-Zeit Karriere machte (Michael Zimmermann). Die nationalsozialistische Machtherrschaft ließ viele Deutsche im eigenen Land zu Fremden werden und zwang sie zur Emigration (Werner Röder). Im nationalsozialistischen 'Ausländer-Einsatz' wurden

Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene massenhaft zur Zwangsarbeit mißbraucht (Ulrich Herbert). Der Weg dieser Millionen von 'Displaced Persons' in der Nachkriegszeit wird weiterverfolgt (Wolfgang Jacobmeyer), ebenso die riesigen Umsiedlungs-, Emigrations-, Flucht- und Vertreibungswellen, die mit dem Zweiten Weltkrieg in Europa begannen, ausgelöst durch nationalsozialistische Ideologie und Politik, des weiteren die Flucht und Vertreibung der Deutschen aus den Ostgebieten in Folge des Zweiten Weltkrieges (Wolfgang Benz). Die Wanderungspolitik im Nachkriegsjahrzehnt war teilweise bedingt durch die in den einzelnen Ländern sehr ungleiche Arbeitskräfteverteilung, es ging um die gezielte Anwerbung von gut ausgebildeten Einwanderern (Johannes-Dieter Steinert).

Der letzte Schwerpunkt befaßt sich mit dem „Paradoxon Bundesrepublik: Einwanderungssituation ohne Einwanderungsland“. Die Anwerbung ausländischer Arbeitnehmer stieg in den 60er Jahren sprunghaft an. Erst als kurzfristig bleibende 'Gastarbeiter' gesehen, entwickelten sie sich zu 'Dauergästen' und schließlich zu Einwanderern. Hier werden Parallelen gezogen zwischen den deutschen Einwandererkolonien in Amerika (als Beispiel für eine klassische Einwanderungssituation) und den Ausländersiedlungen in Deutschland (Klaus J. Bade). Die von Beginn der Bundesrepublik und bis in die heutigen Tage andauernde Ost-West-Flucht und -Wanderung brachte DDR-Flüchtlinge, Übersiedler und Aussiedler, die oft als 'Deutsche unter Deutschen' in schwere Identitätskrisen geworfen wurden und werden (Klaus J. Bade). Die 'neue Einwanderungssituation' wird außerdem geprägt von Asylsuchenden aus den Ländern der 'Dritten Welt' und aus dem Osten Europas, einem der brisantesten innenpolitischen Problemfelder der Gegenwart (Klaus J. Bade).

Die Angst vor den Fremden ist uralte, das Fremde bringt Ungewohntes, Unvertrautes mit sich und stellt Grundlegendes in Frage. Um der offenbar steigenden Fremdenangst der heutigen Zeit Herr zu werden, muß man ihren Ursachen auf den Grund gehen, denn wir leben in einer Gesellschaft von Fremden. Niemand ist immun gegen Aversionen, 'Ausländerfeinde' sind nicht immer nur die anderen (Claus Leggewie). Die Suche nach Antworten und Lösungen zu den Wanderungsbewegungen der Gegenwart und Zukunft werden immer dringlicher. Wie ein politisches Selbstverständnis und eine 'Identität' der Bürger im 'Einwanderungsland' Deutschland aussehen könnte, wird durch eine Konfrontation von nationalstaatlicher Identitätsbildung in Deutschland mit Modellen eines ethnischen-multikulturellen Pluralismus in den USA zu beantworten versucht. Hinzu kommen Argumente zugunsten einer multikulturellen, zivilen Gesellschaft und Folgerungen für politisches Handeln (Micha Brumlik und Claus Leggewie). Eine andere Perspektive bietet der Vorschlag eines alle Politikbereiche umfassenden Gesamtkonzeptes einer Migrations-, Integrations- und Minderheitenpolitik. Dazu sollte die Einrichtung von sorgsam aufeinander abgestimmten Institutionen auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene ebenso gehören wie die Intensivierung und Förderung der Migrations-, Integrationsforschung und interkulturellen Studien, z.B. langfristige, interdisziplinäre Forschungsprogramme und -institute und Erweiterungs- und Aufbaustudiengänge an den Universitäten. Dabei darf der gesamteuropäische Zusammenhang nicht aus den Augen verloren werden (Klaus J. Bade). Mit einem Blick in die Zukunft schließt der Band ab, anhand von Modellrechnungen werden Tendenzen der Arbeitslandschaft, Bevölkerung und Zuwanderungen im Deutschland des Jahres 2030 skizziert (Wolfgang Klauer).

Bei einem derart umfangreichen Überblick können die einzelnen Themen nur in einem begrenzten Ausmaß dargelegt werden, doch wird Klaus J. Bade seinem Anspruch, „eine wissenschaftlich fundierte und trotzdem verständliche Orientierungshilfe über Geschichte und Gegenwart von Wanderungen aus und nach Deutschland“ liefern zu wollen, gerecht. Es wird deutlich, daß die Probleme, mit denen sich die Bundesrepublik zunehmend konfrontiert sieht, so neu gar nicht sind, sondern durchaus historisch Vergleichbares vorhanden ist. Die historische Perspektive ist wichtig, um Gegenwärtiges zu verstehen. Doch werden die Probleme nicht nur historisch angegangen, sondern es gibt auch Verbesserungsvorschläge und konstruktive Kritik.

Die einzelnen Beiträge jeweils einem bestimmten Themenschwerpunkt zuzuordnen, kann nicht immer leicht gefallen sein. Es gibt Themen, die sich nicht ohne weiteres in ein Raster einfügen lassen, so daß der Leser gelegentlich Mühe hat, Beziehungen herzustellen zwischen Aufsätzen innerhalb desselben Schwerpunkts. Der Leser dürfte sich manchmal bei dem Bemühen etwas alleingelassen fühlen, in den verschiedenen Artikeln Hilfen für die Lösung heutiger Probleme zu finden.

Dieser dennoch vorbildlichen Publikation ist eine weiträumige Verbreitung und große Leserschaft zu wünschen, doch wird der hohe Preis dies bedauerlicherweise in Grenzen halten. Auf die baldige Herausgabe eines erschwinglicheren Paperbacks ist zu hoffen.